

ist aber unabdingbar, u. a. wegen des Einflusses, den die in der LA vorkommenden Kirchenväterzitate im Sinne einer Populärtheologie ausübten. Bei einer Ausgabe müßten darüber hinaus auch die nicht zum „Normalcorpus“ (Fleith) gehörenden, aber regional gut verbreiteten Teile berücksichtigt werden, was M. offenbar nicht beabsichtigt. Fleith hat inzwischen ebenfalls eine kritische, EDV-unterstützte Ausgabe aufgrund 72 Hss. des 13. Jh. angekündigt (vgl. *Scriptorium* 51, 1996, S. 35*: Nr. 99). Die methodischen Unterschiede zwischen M. und Fleith sind nicht unüberbrückbar, und bei der Edition eines so häufig abgeschriebenen Textes sind Kompromisse ohnehin notwendig. Angesichts der Bedeutung des Vorhabens für die gesamte Mediävistik und der immer knapper werdenden Mittel für philologische Großunternehmen wäre also eine Synthese beider Ansätze wünschenswert, damit nicht bald zwei Ausgaben der LA vorliegen, aber weitere 100 Jahre auf einen zuverlässigen Text gewartet werden muß.

Michele C. Ferrari

Monika RENER, *Compilatio – ex diversis collecta compositio*. Eine spätmittelalterliche Werkform, dargestellt am Beispiel der Vita S. Elyzabeth und der Vita S. Dominici des Dietrich von Apolda, AfD 41 (1995) S. 193–209, betont den Aufschwung und die Wertschätzung von Kompilationen im 13. Jh. Auswahl und Anordnung wörtlich entlehnter Texte galten als schöpferische Leistung mit dem Anspruch, Glaubwürdiges zu berichten. Die Vf. will zeigen, daß nicht nur Enzyklopädisten und Geschichtsschreiber, sondern auch Hagiographen kompilierten. Hagiographische Kompilationen sind allerdings nicht erst „eine spätm. Werkform“, sondern schon früher nachweisbar wie z. B. Otlohs *Bonifatiusvita*.

K. N.

Evangelistar Kaiser Heinrich III. Faksimile-Ausgabe des Codex Ms. b. 21 der Universitätsbibliothek Bremen. Kommentarband, hg. von Gerhard KNOLL, Wiesbaden 1993, Dr. Ludwig Reichert Verlag, 332 S., 59 Abb., ISBN 3-88226-589-2, DEM 298 (für Bezieher des Faksimiles DEM 198). – Hinzuweisen ist auf den zusammen mit dem Faksimile der in Echternach wohl zwischen 1039 und 1043 entstandenen Pracht-Hs. erschienenen Kommentar, der die Forschung zum Kodex zusammenfassen will, aber auch weiterführt: Gerhard KNOLL, *Geschichte des Evangelistars* (S. 11–109), ordnet das Evangelistar ein in eine Reihe von 11 heute noch erhaltenen Pracht-Hss. aus Echternach zwischen 1028 und 1060, beschreibt es in vielfältiger kodikologischer Hinsicht und gewinnt u. a. neue Erkenntnisse zur liturgischen Vortragsweise der Passionsperikopen. – Elisabeth DICKMANN, *Die Beschreibung der Bilder und Zierseiten im Evangelistar Heinrichs III.* (S. 111–164), sichtet das reiche Bildmaterial, unter dem auf die Darstellung von Königin Gisela und König Heinrich III. hingewiesen sei. – Andreas HEDWIG, *Bemerkungen zum historischen Verständnis der Echternacher Buchmalerei* (S. 165–200), zeichnet nach der Entstehungsgeschichte des Klosters den möglichen Erfahrungshorizont der Mönche „als Persönlichkeiten mit menschlichen Zügen, die Zornesworte äußern oder den Wein besingen“ (S. 176) nach und konkretisiert am Beispiel des Bildes vom Gleichnis der Arbeiter im Weinberg „die Verschränkung von Klostergeschichte, Lebensrealität der Künstler und